Eros

Autor(en): **Fritz, Hanns**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **11 (1943)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-567391

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Kreis EINE MONATSSCHRIFT
Le Cercle REVUE MENSUELLE

Februar/Février 1943 No. 2 XI. Jahrgang / Année

Eros

Von Hanns Fritz

Was war mein Leben, wenn es heute endet?
War es ein Gauckelspiel, ein irrer Traum?
War es ein Glück, von Luzifer gespendet,
War es ein Irrtum, wars ein Nichts im Raum?

War es ein Hohn, am Menschengeist gemessen?
War es ein Blühen ohne Zweck und Frucht?
War's ein Verneinen, ein Sichselbstvergessen,
War's ein Genießen ohne Zaum und Zucht?

O nein, ich weiß, es war von stillen Freuden,
Voll nie geahnter Seligkeit ein Ring,
Den ich, verbrämt mit Qual und bittrem Leiden,
Vom Schicksal selbst als Eigentum empfing.

Es war ein Liebesbund mit allem Schönen,
Der täglich mich aufs neue still beglückt
Und stets, trotz Uebelwollen und Verhöhnen,
Mein Ziel hinaus ins Ewige gerückt.

Zürnt Ihr vielleicht und wollt mir deshalb fluchen,
Weil keine Binde mir vorm Auge hing,
Weil ich, um meinen Eros mir zu suchen,
Auch andre Wege als die Euren ging?

Wollt Ihr, was Hellas heilig war, verdammen?
War der Antike Geist und Schönheit denn ein Wahn?
Wohlan, laßt lodern Eures Hasses Flammen!
Ich zünde meine Fackel daran an!